

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 138

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 15. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn, Postbezug monatlich 2.50 RM.

Ueber 300 vernichtete Feindpanzer in der ersten Invasionswoche

Zu den Hunderten von Panzern, die unsere See- und Luftkräfte und Kampfflugzeuge bei der Versenkung von Panzerlandungsschiffen und Transportern vernichteten, haben unsere Seeresverbände während der ersten Invasionswoche in den Kämpfen an der normannischen Küste weit über 300 feindliche Panzer zur Strecke gebracht. Davon wurden allein 39 noch am Montag bei Tilly-sur-Seulles abgeschossen.

Auch der erste Tag der zweiten Invasionswoche brachte dem Feind wieder hohe Verluste an Panzern, Kriegsgeschütz und Menschen. Südlich Tilly-sur-Seulles war eine stärkere feindliche Aufklärungsgruppe nach Süden vorgestoßen. Herangeführte Eingreifverbände stellten sie zum Kampf und rieben sie auf. Hierbei wurden weitere 15 britische Panzer und Panzerpflanzwagen vernichtet. Zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand.

Erfolgreich waren auch unsere Gegenstöße gegen den feindlichen Frontvorsprung östlich der Orne. Von Norden her angreifende Infanterie wurde von Panzerjägern unterstützt, die 16 schwere und überschwere Kampfwagen vernichteten. Gleichzeitig brach eine gepanzerte Kampfgruppe von Süden her die feindlichen Linien ein und zerbrachte unter hohen Verlusten für die Briten erkannte Bereitstellungen. Sie ging nach Erfüllung ihres Auftrages wieder auf die Ausgangsstellungen zurück. Unter der Wirkung dieses Vorstoßes unterblieben weitere Angriffe der Briten in diesem Raum.

Schwere Kämpfe gegen nordamerikanische Truppen entwickelten sich am Ellebüschel sowie westlich und nordwestlich Carentan. Die nördlich der Straße Favre-St. Lo im Schutz des großen Waldgebietes des Forêt-de-Biarbs vordringenden Nordamerikaner erlitten den Übergang über

den Elle-Bach, wurden jedoch an der Höhengraben bei Coutains abgefangen. Auch hier und an den Höhen westlich Carentan hatte der Feind wieder sehr schwere Verluste. In dem Ueberschwemmungsgebiet nordwestlich Carentan sicherten nordamerikanische Einheiten über schmalen Landbrücken nach Westen in unsere Linien ein und konnten einige Dörfer besetzen. An diesem Punkt und bei Montebourg sind eigene Gegenstöße im Gange.

Im großen gesehen, hat sich die Lage auch am 8. Invasionswoche nicht wesentlich geändert. Vorgepresste feindliche Teilkräfte wurden vernichtet oder nach örtlichen Geländegewinnen durch Gegenstöße abgefangen. Die Kämpfe waren wieder durch erhebliche Verluste des Gegners gekennzeichnet, der oft von unseren bis zur Unkenntlichkeit getarnten Grenadiern auf kürzeste Entfernung zusammengebrochen wurde.

Neue Versenkungserfolge der deutschen Kampfsieger

Die britisch-nordamerikanischen Schiffsansammlungen in der Seinebucht und vor der Orne-Mündung waren in der Nacht zum 13. 6. erneut das Ziel stärkerer deutscher Kampfsiegerverbände. Trotz heftigster feindlicher Abwehr wurden große Mengen von Sprengbomben auf die Schiffsziele geworfen, in denen Explosionen und Brände entstanden. Nach bisher vorliegenden Meldungen konnten bei diesem Angriff 4 Transporter mit zusammen über 20 000 BRT und 2 Zerstörer versenkt werden. 3 weitere Transporter mit insgesamt 25 000 BRT erhielten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen. Mit einer Erhöhung dieser Zahlen ist zu rechnen.

Moskaus „Religionserneuerung“ / Erziehung von Mönchen Schändung von Nonnen

Zu den Tarnungsversuchen des Bolschewismus gehört u. a. auch die Wiederweckung der Religion in der Sowjetunion, nachdem zwei Jahrzehnte lang nur Genickschüsse für Hunderttausende von Priestern die Religiosität des Kremls zum Ausdruck brachten. Die Wiedererrichtung des Patriarchen von Moskau sollte nicht nur die blutige Religionsverfolgung Stalins verjagen, sondern die Welt — ähnlich wie durch die Auflösung der Kommintern — über das wahre Gesicht des Bolschewismus zu täuschen versuchen. Wie schwer es aber Moskau fällt, wenigstens vorübergehend das Gesicht eines „frommen Wiederbauers“ zu mahnen, zeigt ein Bericht aus dem nördlichen Wolgabgebiet. Dort versuchten die Sowjets, in dem rumänisch-orthodoxen Kloster Putna zunächst eine gewisse Frömmigkeit und einen gewissen Glaubenseifer vorzutäuschen, indem sie die für die Osterwoche geltenden Vorschriften der orthodoxen Kirche zu befolgen vorgaben. Dann aber begannen sie plötzlich, die Mönche des Klosters an die Wand zu stellen. Nur mit Mühe gelang es dem Abt des Klosters, der Erziehung zu entgehen und in die rumänischen Linien zu gelangen.

Flüchtlinge, die die rumänischen Linien erreichten, berichteten, daß hinter den sowjetischen Linien erneut Massenverhaftungen eingeleitet hätten und daß das Nonnenkloster Sucevitsa von den Sowjets schwer heimgesucht worden sei. Nur wenigen Nonnen sei es gelungen, ungehindert zu entkommen.

Die Haut vom Leibe gerissen

Grauenhafte bolschewistische Greueltat
Der 46jährige Fleischer Marian aus Tobitroni wurde von der GPU auf grausige Art ermordet, wie ein zu den Rumänen übergelassener Ukrainer namens Semjon Gotscharenko als Augenzeuge berichtete.

In dem Dorf Tobitroni wurden alle Häuser nach Waffen und Lebensmitteln durchsucht. Zu dieser Aktion war auch Semjon Gotscharenko abkommandiert, und zwar in Begleitung eines Schwerverbrechers namens Wjdra, der lange Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, aber von den Bolschewisten entlassen war. Wjdra drang in das Haus des Fleischermeisters Marian ein und forderte Fleisch und Schnaps, das dieser herausgab. Doch war Wjdra mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und verlangte vor allem noch mehr Schnaps, den er bei der weiteren Durchsuchungsaktion im Keller vergraben fand. Hierüber geriet der Auktionshändler Wjdra in bewirnte Wut, daß er den Flei-

scher Marian brutal mißhandelte und ihn im Stall einsperren ließ.

Darauf begann im Hause des Fleischers ein wildes Saufgelage. Wjdra, der nach kurzer Zeit völlig betrunken war, versuchte auch, die Frau des Fleischers zu vergewaltigen, die laut um Hilfe schrie.

Dem Fleischer Marian war es inzwischen gelungen, sich zu befreien. Er stürzte sich, mit einem Beil bewaffnet, auf den betrunkenen Wjdra, wurde jedoch von mehreren Kumpanen Wjdras überwältigt und an Händen und Füßen gefesselt. Darauf schritt der in sinnlose Wut geratene Wjdra zu einer grausamen Tortur. Zwei Mann schnitten Marian mit scharfen Messern die Haut von Schultern und Rücken ab, die Wunden wurden von Wjdra mit Salz eingerieben. Nach einer Stunde dieser Qualereien erschoß Wjdra den bewegungslosen Marian. Au das Haus Marians wurde Feuer gelegt. Wjdra zog mit dem geraubten Schnaps und den Lebensmitteln ab.

Der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, Darnaud, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt.

Die Schlacht um Tchangtscha

Der japanische Einkreisungsring um die Stadt geschlossen
Die Schlacht um Tchangtscha nähert sich jetzt unter zunehmend erbitterten Kämpfen sowohl zu Lande als auch in der Luft rasch ihrem Höhepunkt. Japanischen Truppen gelang es, indem sie gleichzeitig im Süden der ummauerten Stadt Ablenkungsoperationen einleiteten, einen strategisch wichtigen Höhenzug Tchangtscha gegenüber im Westen jenseits des Höhenlaufes zu besetzen. Dadurch wurde der japanische Einkreisungsring um die Stadt vollständig geschlossen und der Feind völlig von seinem Nachschub abgeschnitten.

Ein UGM-Kriegsschiff im Pazifik versenkt

Erfolge der Japaner bei den Marianeninseln
Das Kaiserliche Japanische Hauptquartier gibt bekannt: „Ein starker feindlicher Schiffsverband erschien am 11. 6. in den Gewässern östlich der Gruppe der Marianeninseln, und vom Nachmittag des gleichen Tages bis zum Morgen des 13. 6. wurden unsere Stützpunkte auf den Inseln Saipan,

Scheidung der Geister

Pulsnitz, 15. Juni

pa Wenn die nordamerikanische Nachrichtenagentur „United Press“ sofern es eines letzten Beweises für diese Tatsache überhaupt noch bedarf hat in ihrem Bericht über die diplomatische Vorgeschichte der Invasion neuerlich bestätigt hat, daß der Befehl zum militärischen Angriff auf Westeuropa trotz anhaltenden Bögens Churchill und Roosevelts schließlich nur auf den massiven Druck Stalins hin erfolgt ist, so gewinnen Informationen dieser Art ein noch schärferes Profil durch die betont politische Note in den neuesten militärischen Kommentaren auf Seiten der Engländer. Vor allem die bemerkenswerte Frage der „Times“, ob der mit der Invasion verfolgte Zweck Opfer überhaupt wert sei, wie sie schon in den ersten Tagen des großen Kampfes von den Angreifern bezahlt werden müsse und dann noch erheblich in die Höhe schnellen würden, wenn sich, wie die „Times“ erwartet, in Frankreich erst einmal Millionenheere Millionenheeren gegenübersehen, hat in dieser Hinsicht erheblich zur Klärung des politischen Standpunktes der Invasoren beigetragen. Während die „Times“ selbst bezeichnenderweise die Antwort auf ihre eigene Frage schuldig geblieben ist, hat die Zeitung „Truth“ sogar die Frage angeschnitten, was die Alliierten eigentlich zu diesem Krieg veranlaßt habe und ist zu keinem anderen Ergebnis gekommen, als zu der sehr vagen Feststellung, der Eintritt Großbritanniens in diesen zweiten Konflikt mit dem deutschen Reich sei in seinen Motiven höchst verworren, und aus dem ganzen Durcheinander der Ursachen ergebe sich nur die verschwommene Tatsache, daß der Krieg mit Deutschland durch eine „Jahrhunderte alte Mischung von Prinzipien und Intereessen“ heraufbeschworen worden sei.

Englische Zeitungen sehen sich also gezwungen, in dem Augenblick der Invasion tiefstürfende und dabei skeptische Betrachtungen über die Kernprobleme des Krieges überhaupt anzustellen, und man kann daraus nur den schweren Schock ermessen, den der Beginn der Entscheidungsschlacht in der englischen Bevölkerung ausgelöst hat. Da bei müssen sich die Engländer in ihren großen politischen Zeitschriften heute noch ganz andere Werturteile über die britische Politik gefallen lassen und während zwischen Cherbourg und Le Havre Zehntausende von britischen und nordamerikanischen Soldaten ins Gras beißen, spricht „People“ von einem „verbrecherischen Versagen“ der britischen Außenpolitik schlechthin. Während General Eisenhower einen feierlichstehenden Aufruf erläßt, spricht die englische Zeitschrift offen aus, daß die vier Freiheiten Churchills und Roosevelts längst zerfallen seien, und aus den ursprünglichen idealistischen Ideologien der Westmächte sei reine Machtpolitik geworden. Das britische Volk, so fügt ein Organ wie „John Bull“ hinzu, beginne mehr und mehr, Churchill zu kritisieren und zu hassen. Vielleicht könnte Churchill, wenn er wollte, ein neues England aufbauen, aber er wolle es ja gar nicht.

Das ist der Spiegel der politischen Lage in England am Beginn des großen Entscheidungskampfes im Westen. Für die Verteidiger des Kontinents können diese Selbstzeugnisse nur die Ueberzeugung erhärten, daß sie im Zurückschlagen der Invasoren gleichzeitig zum Fallener jener politischen Entscheidung berufen sind, die das verrottete britische System von heute zwangsläufig am Boden sehen muß. Die Engländer und Amerikaner, die in Nordwestfrankreich verblieben, ehe sie überhaupt auch nur eine Chance sehen, ist schärflich in offener Feldschlacht zu einer Entscheidung mit den Verteidigern messen zu können, wissen nicht, warum sie kämpfen, und auch die britische Heimat weiß nicht, warum sie das große Opfer ihrer Söhne tragen soll. Sie stehen im schwersten Kampf und hinter ihnen ist das angeblich moralische Geistes dieses Kampfes wie eine morsche Fassade zusammengebrochen.

Ein tan und Omiva durch Flugzeuge aus der Luft angegriffen. Am 12. 6. unternahm ein Teil der feindlichen Ueberwasserfahrzeuge unsere Stützpunkte einer Beschädigung. Unsere Einheiten griffen den Feind an, versenkten ein Kriegsschiff und brachten über 121 Feindflugzeuge zum Absturz.

Reuter: Japaner drängen in die englischen Linien ein

Reuter meldet aus Randsby (Ceylon): Im Abschnitt Jm-p-hal richteten die Japaner nach dem Heranbringen von Verstärkungen heftige Angriffe gegen unsere Stellungen bei Singhoulkong und brachen in unsere Linien ein.

Japaner in Nhang eingedrungen

Einer Meldung aus Tschungking zufolge gab der dortige Militärausschuß bekannt, daß japanische Truppen beim Angriff auf Nhang am Tunating-See durch das Osttor in die Stadt eingedrungen seien und daß sich dort zur Zeit Straßenkämpfe abspielten.

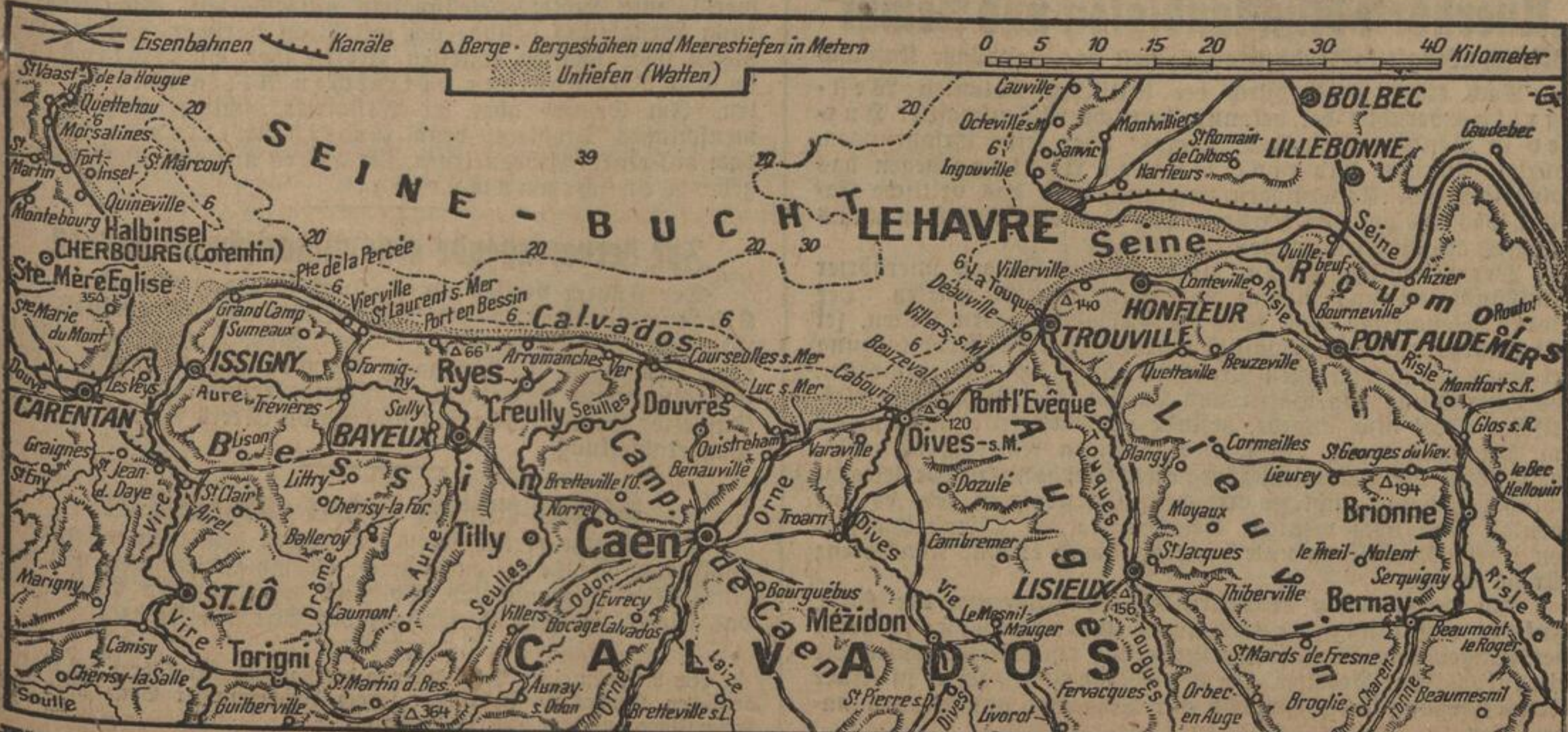
Das „befreite“ London

Freude über den Abzug der USA-Truppen

Die schwedischen Blätter bringen Schilderungen über das Leben nach dem Abzug der USA-Truppen in die Invasionsfront. Es wird von einem „befreiten“ London gesprochen. Die militärische Besetzung Londons sei so gut wie beendet. Mehrere Londoner Blätter verhehlen nicht ihre Freude über den Abzug der USA-Soldaten an die Invasionsfront. Jetzt könne man wieder ins Restaurant gehen, braucht nicht nach einem Platz Schlange zu stehen. Auch Loris, Kinosarten, Theaterarten, Getränke und alle Dinge, die bisher stets von den Amerikanern in Anspruch genommen worden seien, könne man jetzt wieder erhalten.

Hohe Bandenverluste in Nord-Montenegro

Zimmer wieder versuchen die kommunistischen Banden in Nord-Montenegro, wo sie im Winter 1943 vertrieben wurden, Fuß zu fassen. Jedesmal aber haben sie sich blutige Köpfe geholt, wobei die örtlichen Selbstschutzverbände den deutschen Truppen wertvolle Unterstützung leisten. Bei einem neuerlichen Unternehmen hatten die Kommunisten hohe blutige Verluste. Sie verloren in wenigen Tagen in einem örtlich begrenzten Abschnitt über 300 Tote und 197 Gefangene. Bei einem in den letzten Tagen von deutschen Gebirgsjägern durchgeführten Säuberungsunternehmen im südbanischen Gebirgsraum verloren die bolschewistischen Banden 431 Tote und 162 Gefangene. Die kommunistischen Banden in Nordostbosnien büßten im Kampfe gegen eine aus bosnisch-herzegowinischen Freiwilligen bestehende muslimanische 44-Division 1512 Tote ein. Unter den Gefallenen befanden sich auch mehrere bolschewistische Anführer.



Das Kampfabiet an der Seinebucht

Weltbild-Gliese

Die deutschen Kriegsgefangenen Negessticker USA-Journalist schildert seine Eindrücke in einem Gefangenenlager

Ein Associated-Press-Vertreter, der ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager für Deutsche im Invasionsgebiet besucht hat, stellte fest, daß die Gefangenen außerordentlich gut ausgerüstet und in guten Uniformen gekleidet seien. Sie stammten zum Teil aus den von den Deutschen besetzten Ländern, seien groß und kräftig gebaut. Der amerikanische Journalist berichtet von einem 59-jährigen Hauptmann, der fließend Englisch sprach und auf vielen Seereisen England und die Vereinigten Staaten besucht hatte. Sobald die Sprache auf Hülfe kam, habe er begeistert versichert, Deutschland könne den Krieg nicht verlieren. Einige Soldaten, so heißt es in dem Bericht weiter, benähmten sich wie Tiger in einem Käfig, sie strichen an der streng bewachten Einzäunung entlang und beobachteten alles, was dort an Transporten und Truppenbewegungen vor sich ginge.

Frankreich kennt jetzt seine „Befreier“

Die Franzosen aber stellen jetzt wie Jean Lucaire in „Nouveau Temps“ fest, daß die Franzosen durch die furchtbaren Bombardierungen der französischen Städte gelernt hätten, was in anglo-amerikanischem Stil Befreiung bedeutet. Die Franzosen mühten sich, daß „Befreiung“ totale Zerstörung der Ortschaften und Massakerierung der Bevölkerung heißt. Wenn das von Roosevelt und Churchill geplante Unternehmen Erfolg haben würde, dann würden Frankreichs Städte ausgeradiert werden und Millionen Franzosen umkommen. Die öffentliche Meinung wünschte sehr heftig, daß die deutsche Wehrmacht die Eindringlinge aufhalte und Frankreich vor Helakomben von Opfern und Zerstörungen bewahre. Die Mehrheit der Franzosen werde sich in wenigen Tagen an Deutschland geschnitten fühlen und der wütende Egoismus der Anglo-Amerikaner werde das Wunder vollbringen, Frankreichs Geist zu Europas Verbündeten gemacht zu haben.

Das USA-Volk hat den Krieg satt

Wie wenig die wahren Verhältnisse in den USA mit den Darstellungen übereinstimmen, die die im Golde Roosevelt's lebende Presse gibt, zeigt ein Bericht von Martinus Childs für die schwedische Presse. Childs weiß nichts von dem angeblichen Invasionsstieben zu berichten, das nach den Darstellungen der jüdischen Reklamechef des Weißen Hauses in den Vereinigten Staaten herrsche. Er hat nicht den Zweifel und die Begeisterung gesehen, mit der angeblich das USA-Volk den Beginn des Invasionsabenteuers begrüßt und weiß auch nichts über die gewaltige Spannung zu sagen, mit der man in Amerika die Invasionsberichte angelegentlich verfolgte. Childs weiß nur soviel, daß das USA-Volk den Krieg gründlich satt habe. Der von der Regierung künstlich genährte Optimismus habe nur noch die Hoffnung verdrängt, daß das Kriegsende nahe bevorstehe. Die Folge davon ist nun aber nicht ein verstärkter Wille zur Anspannung aller Kräfte. Im Gegenteil, manche Arbeiter, so meldet Childs, hätten einfach ihren Arbeitsplatz verlassen und seien kurzerhand nach Hause gefahren, weil sie endlich wieder in ihrer gewohnten Umgebung arbeiten wollten.

Das Bild, das Childs hier von den USA entwirft, zeigt, wie wenig hinter der jüdischen Agitation steht, die der Welt ein Kriegsbegeisteretes Volk vorstellen wollen. Der USA-Bürger hat für den Roosevelt-Krieg nicht das geringste Interesse, nachdem er erkannt hat, daß dieser Krieg lediglich eine Angelegenheit des Dollarkapitals und der Kriegsschieber ist.

Wille zur Gesundheit / Von Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

Die gegenwärtigen Zeiten härtester Anspannung fordern vom ganzen deutschen Volk wie von jedem einzelnen die höchste Leistung. Sie sind damit ein Prüfstein für den Gesundheits- und Leistungszustand, mit dem das deutsche Volk in diesen Krieg hineinging. Ein Prüfstein auch für die Mächtigkeit und Wirksamkeit aller Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes getroffen worden sind und getroffen werden.

Die Bedeutung der Volksgesundheit wie der zu ihrer Erhaltung getroffenen Maßnahmen im Kriege kann kaum überschätzt werden. Wir sind hier doch eine der Grundlagen der Volkskraft, aus deren Reserven die Wehrmacht schöpft. Ebenso wie viele Kriege der Vergangenheit häufig zum wesentlichen Teile durch volksgesundheitliche Vorgänge, insbesondere durch Kriegskrankheiten und Seuchen entschieden worden sind, so muß auch dieser Krieg — insbesondere im Osten mit seinen Begleiterscheinungen, den großen Umstellungen und ähnlichem — neben der Kraft der Waffen auf der Grundlage des Hochstandes unserer ärztlichen Kunst und Wissenschaft und aller volksgesundheitlichen Maßnahmen durchgekämpft werden. Man braucht nur an die Tatsache zu erinnern, daß von allen berufenen Soldaten der übergroße Teil wieder voll kampffähig wird.

Es gibt wenige Aufgaben der Volks- und Staatsführung, deren Gesicht so vielgestaltig und deren Verflechtung mit all den anderen Aufgaben der Staatsführung so eng und vielfältig ist, wie das auf dem gesundheitslichen Gebiete der Fall ist. Neben dem Appell an den Gesundheits- und Leistungswillen des einzelnen Menschen, also einer weltanschaulich-politisch-erzieherischen Aufgabe, steht die Vorsorge und Vorbeugung gegen einzelne Krankheiten, stehen allgemeine Maßnahmen zur Verbesserung des Erbwertes und der Konstitution des ganzen Volkes und der einzelnen Menschen und stehen Maßnahmen zur Abwehr unmittelbarer Umweltrisikofahren wie der großen Seuchen und chronischen Krankheiten.

Von der werdenden Mutter über den Säugling, das Kleinkind, den Schuljungen und das Schulmädchen, den Arbeitsdienst, die Wehrmacht bis zur beruflichen Leistung und wieder zur Geburtsleistung einer neuen Generation steht jeder Mensch in jeder Altersstufe nicht nur unter staatlichen Geboten und Verböten, sondern unter einer freiwilligen Gesundheits- und Leistungspflicht. Jede dieser Altersstufen ist mit einem anderen Aufgabenkreis und anderen Organisationen verbunden. So teilen sich in die Durchführungsaufgaben viele Organisationen, und doch bleibt die Gesamtaufgabe einheitlich dieselbe: Dafür Sorge zu tragen, daß möglichst viele wertvolle erbgewundene Kinder von gesunden Eltern geboren werden, zur Lebensfreude und Leistungsfähigkeit heranwachsen und sich entfalten können, den richtigen Lebensgefährten finden und den Kreislauf des Lebens in neuen Kindern zu neuem Werke für das deutsche Volk schließen.

Nur auf der Grundlage der biologischen Erkenntnisse unserer Weltanschauung können hierfür die Wege gefunden werden. Auf der nationalsozialistischen Weltanschauung fußend, entspringt daher aus der Wurzel des NSD-Vererbungslehre der Kampfzeit das Hauptamt für Volksgesundheit mit der Aufgabe und dem Ziele, als Treuhänder der biologischen Gesetze des Lebens die einheitliche Richtung und die einheitliche weltanschauliche Lenkung all jener Maßnahmen zu übernehmen, die dem Ziele des Nationalsozialismus dienen.

Es hieße die Aufgaben des Hauptamtes verkennen, würde man glauben, daß sie sich mit der Erörterung von Fragen der Heilung einzelner Menschen erschöpfen könnte. So haben auch die Krauen des Luftkrieges das Hauptamt und seine Quantitäts-

Die letzte Karte der Feinde / Gedämpfte Stimmung im Invasionslager

Trotz des zum Teil zur See getragenen Optimismus können sich die Anglo-Amerikaner eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren, daß sie mit der Invasion ihre letzte Karte ausgespielt haben, in der Hoffnung, damit einen Trumpf zu ziehen, der nicht zu stechen geht, dabei sich aber nicht überlegen, daß auch der Gegner noch Karten in der Hand hat, die bei diesem Spiel ein sehr gewichtiges Wort mitzureden haben. Um diese gedämpfte Invasionsstimmung richtig zu werten, darf man nicht vergessen, wieviel Trumpfe von den Anglo-Amerikanern bisher schon verpielt worden sind.

Inbesondere wendet sich die englische Wochenchrift „Statist“ gegen die englische Politik und meint: „Wir sind der Ansicht, daß die Sicherung des englischen Mutterlandes selbst viel wichtiger war, als den Versuch zu unternehmen, einen Feind außer Aktion zu setzen, dessen Kraft, sich kampffähig zu erhalten, weitaus größer ist als unsere, ihn zu vernichten.“ Die Zeitschrift weist dann noch darauf hin, daß man in England von den Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt erwartet habe, Berlin werde zu einem lebensunfähigen Schutthaufen, doch habe man es mit diesen Bombenabwürfen nur zu einem lebenskräftigen und widerstandsfähigen Zentrum gemacht. Schon in der Abschätzung von der widerstandsbrechenden Wirkung von Bombenabwürfen hätten sich die anglo-amerikanischen Kriegsherren verrechnet, denn hätten sie recht behalten, dann gäbe es in Deutschland weder Städte noch Fabriken, sondern nur noch mit Leichen gefüllte Baracken und hungernde Bauern, die ihre Felder nicht mehr bestellen können. Ebenso wie sich bei diesen Luftangriffen die Grenze der Leistungsfähigkeit einer Bomberflotte herausstellte, seien auch den alliierten Landbeeren und Kriegsschiffen Grenzen gesetzt. Die Zeitschrift kommt dann zu dem Schluß, daß England mit ebensoviele gesunden Menschenverstand Krieg führe, wie es seine Politik vom gesunden

Verstand bestimmen lasse. Nichts habe man aus der Erfahrung gelernt, und seit dem September 1939 bis auf den heutigen Tag habe die englische Regierung Fehler über Fehler gemacht.

Roosevelt: „Invasion sehr kostspielig“

Diese britischen Selbsterkenntnisse lassen uns vollkommen kalt. Wir wissen nur, daß es eben die bis jetzt verspielten Trumpfe gewesen sind, die die Anglo-Amerikaner nun gezwungen haben, ihre letzte Karte auszuspielen, von der es sich nun zeigt, daß auch sie den Verlauf des ganzen Spiels nicht mehr zu ändern vermag. Selbst Roosevelt mußte in einer Ansprache im Zusammenhang mit der Invasion zugeben, daß der Ansturm in bezug auf Menschen und Material sehr kostspielig gewesen ist. Die Situation der Anglo-Amerikaner an der Atlantikküste wird in ihrer Schwierigkeit vor allen Dingen dadurch besonders deutlich, daß das Erreichte in trassem Gegensatz zu den Absichten und Zielen ihrer Operationen steht. Wenn der

Überall Trümmer und Leichen

Die feindlichen Frontberichte aus der Normandie sind alle andere als für die Feinde ermutigend. In einer Schweizer Zeitung schreibt der amerikanische Kriegsberichterstatter Henry Gorrell u. a.: „Die Verluste unserer Truppen sind bis jetzt schwer gewesen. Bei einem Bauernhof, wo ich vor ein paar Stunden war, sind alle zu diesem Gebäude führenden Wege buchstäblich mit Gefallenen bedeckt gewesen. Unter ihnen auch von Luftlandtruppen. Die Gleitflugzeuge, mit denen sie ankamen, sind riesige Apparate. Überall liegen ihre zertrümmerten Reste umher. Leichen amerikanischer Soldaten liegen umher, und manche baumeln in den Riemen ihrer Fallschirme, als ob sie am Galgen hingen.“

Diese Schreckensbilder von den schweren Blutopfern der Invasion kehren sich beständig vermehren.

Harte Seegefechte vor der Invasionsfront / Feindliche Transporter und Zerstörer von der Luftwaffe versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie stieß eine gepanzerte Kampfgruppe in den feindlichen Brückenkopf östlich der Orne vor und brachte dem Gegner große Verluste an Menschen und Material bei.

An der übrigen Front des Landeabwurfes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff gewannen unsere Truppen einige vorübergehend verlorene gegangene Ortschaften zurück.

Eine bis in den Raum südlich Caumont vorgestoßene feindliche Panzerkampfgruppe wurde restlos vernichtet. Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmabteilung unter Major Messerschmidt besonders hervorgetan. Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützbrigade, schoß am 12. Juni 16 feindliche Panzer ab.

In der Nacht zum 13. Juni kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedo- und Schnellboote erzielten neben Artillerietreffern zwei Torpedotreffer auf Zerstörer. Auf dem Rückmarsch gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren.

Die Luftwaffe versenkte zwei Transportschiffe mit 8000 BRT sowie zwei Zerstörer und beschädigte drei weitere Kreuzer mit 25 000 BRT.

In Italien setzte der Feind auch gestern mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe beiderseits des Volturno fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerklüfteten Gebirgsgegend wurde der Gegner westlich des Sees überall abgewiesen. Auch östlich des Sees scheiterten zunächst die launhaft wiederholten starken Angriffe. Erst in den Abendstunden konnte der Feind dicht östlich des Sees Gebände gewinnen. In der vergangenen Nacht setzten sich unsere Truppen dort unter scharfem Nachdrängen des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die dem 1. Fallschirmkorps unterstellten Verbände, vor allem die Panzerabteilung 103 und das Panzerbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. Juni vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Lagerschiff an.

Aus dem Ostsee werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine bekämpften auf dem Reipussee sowjetische Wachboote und beschossen feindliche Batterien auf dem Dufser des Sees mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. Juni Wohngebiete der Stadt München an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den Raum von München und in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

Deutsche „Schnellboote“ gefährlichste Gegner

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet: „Für die Alliierten steht die Schlacht im Zeichen dauernder Bedrohung durch Angriffe des Gegners, durch Stürme im Kanal und durch Knappheit der Zeit. Die deutsche Kriegsmarine hat inzwischen immer neue Versuche gemacht, in die Fahrtrinne einzubrechen, und zwar mit ihren kleinen und äußerst beweglichen Schnellbooten, die niedrig im Wasser liegen und mit Schnellzugsgeschwindigkeit durch die Wellen fliegen. Diese Flottilien sind für die Frachtzüge überaus gefährlich. Verschiedentlich beruhten die „Schnellboote“ im Schutz von Nacht und Nebel an die Schiffabfertigungen der Alliierten heranzuführen. Dabei entwickelten sich schwere Kämpfe zwischen diesen fliegenden Angreifern und den Zerstörern der Alliierten.“

Der 500. Eichenlaubträger

Der Führer hat dem Flottillenchef einer Schnellbootflottille, Kapitänleutnant Freiherr Götz von Mirbach als 500. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Verleistungserfolge bei der Bekämpfung der Invasionsflotte verliehen.

von Mirbach stand an der Spitze seiner Flottille seit Invasionsbeginn Nacht für Nacht im Einsatz gegen einen zahlen- und kräftemäßig weit überlegenen Feind und konnte unter schwersten Angriffsbedingungen in fünf hintereinander folgenden Nächten acht Landungsschiffe mit zusammen 16 750 BRT versenken und zwei weitere torpedieren. Er ist ferner an der Torpedierung eines von Zerstörern gesicherten Kreuzerverbandes beteiligt, von Mirbach, der am 12. September 1915 in Berlin-Charlottenburg geboren ist, tut seit Kriegsbeginn bei der Schnellbootflotte als Kommandant und Gruppenführer Dienst und hat sich bei allen seinen Unternehmungen durch Schneid und hohes seemannisches Können ausgezeichnet. Schon am 18. April 1940 wurde ihm das Ritterkreuz verliehen.

Ein besonderes Problem wurde durch die großen Vermögens- und Handelsgesellschaften aufgeworfen. Die Bevölkerung Westafrikas befragte sich mit Recht darüber, daß die von diesen Gesellschaften erzielten Profite fast ausschließlich in die Taschen der britischen Aktionäre wanderten. Im Grunde aber sei Westafrika, schließt Hurley, ein menschliches Problem; denn rund 25 Millionen mühten dort auf einem Areal zu leben, für das es nur eine Bezeichnung gebe: menschenunwürdig!

Für hervorragende organisatorische Leistungen

Der Führer verlieh am 4. Juni 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an: Generalkommandant Professor Dr. Walter Mittel aus Weß, Heeresgruppenarzt, Oberleutnant d. R. Wolfgang Bömer aus Chemnitz, Regimentsingenieur in einem Panzerjägerregiment; Technischer Inspektor Hans Schlegel aus Haida (Kreis Aulzig) in einer Panzerabteilung.

Generalleutnant Vickers ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 5. Juni 1944 dem Generalleutnant Wolfgang Vickers aus Vosen, Kommandierender General eines Flakkorps, als 489. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In Rahmen einer Arbeitstagung der Landesbauernführer des Großdeutschen Reiches in Thüringen sprach Reichsminister Bode über die Gesamtfrage auf dem Ernährungsfeld.

„Anerkennung Rüdckständigkeit und Armut“

Britisch-Westafrika Ausbeutungsbild der Londoner Kapitalisten

Nach einer Reise durch die britischen Kolonien Westafrika berichtet der bekannte britische Wissenschaftler Huxley in Sonderartikeln der „Times“ über seine Erfahrungen. Huxleys Berichte sind eine einzige Anklage gegen das kolonialistische Übermühen Englands und das britische Kapital, das bis auf den heutigen Tag in diesen Kolonien nichts anderes als Ausbeutungsbild erblickte.

Der Westafrika bereise, werde überall Zeugen unerhörter Rüdckständigkeit und Armut vorfinden, schreibt Hurley. Der Boden Westafrikas, von dem die Bewohner leben sollten, sei seit Jahrzehnten vernachlässigt worden. Die Wasserversorgung sei eines der schwierigsten Probleme. Was das Verkehrswesen, die Einrichtung von Häfen und Lagern, die Beschaffung elektrischer Kraft usw. angeht, befindet sich Westafrika noch immer im Anfangsstadium. In weiten Gebieten Nigerias beispielsweise seien die Verwaltungsbeamten telephonisch oder telegraphisch überhaupt nicht zu erreichen. Eisenbahnen gebe es nur wenige, und noch weniger Straßen, da die Eisenbahngesellschaften jeden Straßenaufbau unterbänden, sobald er eine Konkurrenz für sie werde.

Am dringendsten bedürften die Eingeborenen der Hilfe. Infolge von Unterernährung und Krankheit leide der Eingeborene Westafrikas heute nur ein Viertel soviel wie ein europäischer Arbeiter. In den Waldgebieten sei er in seiner Fettversorgung beispielsweise auf Schnecken und Maden angewiesen.

Ausfall von D- und Eilzügen an Sonntagen

An Sonntagen waren seit langem die Tages- und Fernverkehrsleistungen zum großen Teil schwächer besetzt, so daß ihr weiteres Bestehen bei den großen Anforderungen, die gerade jetzt an die Deutsche Reichsbahn gestellt werden, entbehrlich erscheint. An allen Sonntagen werden daher vom 18. Juni 1944 ab auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn, im Proletariat und im Generalgouvernement die meisten Tages-Schnell- und Eilzüge entfallen. Nur die SFA-Züge zur Bedienung des Wehrmachturlauberverkehrs und einzelne Tages-D-Züge mit Auslandsanschlüssen verkehren weiter. Nähere Auskünfte erteilen die Auskunftsstellen auf den Bahnhöfen.

Die durch den Ausfall der D- und Eilzüge an Sonntagen frei werdenden Leistungen der Lokomotiven, des Lokomotiv- und Zugbegleitpersonals werden künftig auf den kriegswichtigen Güterverkehr umgelegt. Die neue Maßnahme dient also damit einer Beschleunigung des Güterverkehrs und des Transportmittelumschlages.

Gemessen an den weitgehenden Einschränkungen, denen der Reiseverkehr in Großbritannien schon seit langem an allen Wochentagen, erst recht neuerdings, unterworfen ist, muß anerkannt werden, daß die Deutsche Reichsbahn den Reiseverkehr auch im 5. Kriegsjahr noch nahezu nach Friedensmaßstäben beherrscht hat.

Pulsnik und Umgebung

10. Juni

1594: Der niederländische Komponist Orlando di Lasso gest. — 1843: Edward Grieg, norwegischer Komponist, geb. — 1895: Der Gauleiter von München-Dorfer, Paul Giesler, geb. — 1905: Der Gouverneur des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wissmann, gest. — 1932: Balbur v. Schirach wird Reichsjugendführer. — 1940: Vorwärtsführer der ganzen deutschen Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze; Verdun und Longjumeau gefallen. Der Oberherrn östlich Kolmar überschritten. — 1941: Kroatien tritt dem Dreimächtepakt bei. Sonne: A. 4.36, U. 21.25; Mond: A. 2.19, U. 14.55 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22.20 Uhr bis morgen 4.19 Uhr

Mobilmachung der Herzen!

Es ist schon viel über den „totalen Krieg“ geschrieben und gesprochen worden und es gibt nicht wenige, die meinen, daß wir eigentlich noch gar keinen totalen Krieg führten. Nun, es kommt wohl darauf an, was man sich darunter vorstellt. Fraglos wird dieser Begriff in weitesten Kreisen noch rein oder doch überwiegend materiell gesehen. Tatsächlich umfaßt eine totale Mobilmachung der Kräfte eines Volkes weitens mehr, nicht zuletzt die geistig-seelischen Kräfte. Da man sie nicht gut in Zahlen fassen kann, werden sie oft genug übersehen. Und doch sind sie, wenn auch die zahlenmäßig begreifbaren Kräfte einigermassen ausreichend sind, entscheidend. Insofern ist unsere deutsche totale Mobilmachung durchaus unvollständiger als die unserer Gegner. Ohne sie wäre es uns zum Beispiel kaum möglich gewesen, den niederträchtigen Anschlag des Luftterrorors zwar unter Verlusten, aber doch überlegen abzuwehren. Ohne unsere geistig-seelischen Kräfte wäre auch der stärkste Betonwall im Westen keine zuverlässige Gewähr für den Sieg, ohne sie müßte unser Ostheer längst von der Masse des östlichen Völkergemisches zertrampelt worden sein.

Es gibt ausländische Beobachter, die bei aller Anerkennung deutscher Leistungen still darüber lächeln, daß wir zum Beispiel im fünften Kriegsjahr noch ein Kunstleben haben, statt auch diese Kräfte dem Granatendrehen oder dergleichen zuzuführen. Sie überleben, müßten aus ihrer Weltanschauung leicht überleben, daß in bestimmten Grenzen auch diese Lebensäußerungen eines Volkes der Kühlung durch, seiner geistig-seelischen Widerstandskraft. Wo immer Material auf Material prallt, wird die Seite siegen, die darüber hinaus das stärkere Herz in die Waagschale zu werfen hat. Nirgends aber hat es eine Mobilmachung der Herzen gegeben wie bei uns. Unsere nationalsozialistische Weltanschauung bedingt das geradezu. Die totale Mobilmachung der Herzen wird eine der entscheidendsten Taten dieses Krieges sein und am Tage des Endsieges beweisen, wer nun wirklich den totalen Krieg geführt hat, diejenigen, die auch Frauen und Kinder zu Waffentragern machten, oder diejenigen, die das starke Herz in den Kampf warfen.

Mobilmachung der Herzen! Auch die bevorstehende erste Straßensammlung des Kriegsbilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, zu der die Schwestern aller Betriebe ebenso wie die Angehörigen des D.N.R.

sammeln werden, soll und wird den Grad dieser Mobilmachung spiegeln in der Höhe unserer Spenden und in der Gesinnung, aus der heraus wir sie geben!

Auf den interessanten Lichtbildervortrag, der durch Filmvorführungen abgeschlossen wird, machen wir noch einmal besonders aufmerksam und teilen auf Wunsch der HJ-Standortführung der Hitler-Jugend, die die Veranstalterin des Abends ist, mit, daß die gesamte Parteigenossenschaft und deren Gliederungen, in besonderen aber die Politischen Leiter und Gliederungsführer herzlich eingeladen ist, ebenso alle Jugendlichen. Der Vortrag beginnt am Freitag, 16. Juni, 20 Uhr. Der Vortragende, Kapitänleutnant Dr. Gräfe ist ja in Pulsnik nicht unbekannt und dürfte ein wertvoller Vortrag zu erwarten sein.

Einheitliche Ausrichtung der im Reichsbahndienst stehenden Jugendlichen. In Anwesenheit des Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium Dr. Ing. Ganzenmüller und des Reichsjugendführers Hermann fand eine Dienstbesprechung der HJ-Beauftragten bei den Reichsbahndirektionen statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die einheitliche Ausrichtung der im Reichsbahndienst stehenden Jugendlichen. Als Ziel bei der Erziehungsarbeit bezeichnete Dr. Ganzenmüller die Heranbildung einer Jugend, die in gleicher Weise weltanschaulich gefestigt und fachlich leistungsfähig sei. Reichsjugendführer Hermann wies darauf hin, daß die Reichsbahn trotz der großen Anforderungen, die der Krieg an sie stelle, stets mitgeholfen habe, die Kriegsaufgaben der HJ zu erfüllen. Aus den großen Anforderungen, die man an die Reichsbahn stelle, ergebe sich ganz von selbst die Forderung nach einem hochwertigen Nachwuchs. Die HJ werde bemüht sein, durch erzieherischen Einfluß diesen hochwertigen Nachwuchs heranzubilden.

Postpartassenvollmacht erspart Schwierigkeiten bei Todesfällen. Beim Ableben von Postpartassern ergeben sich für die Angehörigen häufig Schwierigkeiten daraus, daß die Beschaffung der zum Nachweis der Erbverteilung erforderlichen Urkunden in der Regel längere Zeit erfordert und daher eine sofortige Verfügung über das Postpartassenguthaben des Verstorbenen oft nicht möglich ist. Diese Schwierigkeiten lassen sich vermeiden, wenn der Postpartassers durch die von der Deutschen Reichsbahn bereits im Vorjahr eingeführte Postpartassenvollmacht eine Person seines Vertrauens zur Wahrnehmung seiner Rechte ermächtigt. Da die Postpartassenvollmacht dem Bevollmächtigten nicht nur zu Rechtsgeschäften des Erwerbs, sondern auch nach seinem Tod ohne weitere Nachweise u. a. die Verfügung über das Postpartassenguthaben ermöglicht, wird auf diese zweckmäßige und bequeme Einrichtung erneut hingewiesen. Form

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauensschaften Pulsnik Nord und Süd und Friedersdorf

Am Montagabend versammelten sich die Frauen der NS-Frauensschaften Nord und Süd, um gemeinsam nach dem Waldschloß zu wandern, wofür sie sich mit der Ortsgruppe Friedersdorf der Gemeinschaftsabend stattfand, der im Zeichen der Sommer Sonnenwende und unter dem Motto: „Allem Frauen, allem Halben aller Väter den Krieg! Aller neuen Flamme, die durchbricht und Wege weist, den Sieg!“ stand.

Es ist kriegsbedingt, daß wir im fünften Kriegsjahr die Sommer Sonnenwende nicht am flammenden Holzstoß feiern können. In einem Gemeinschaftsabend der Frauen aber ist es leicht, eine Sonnenwendfeier durchzuführen, die uns seelisch erhebt und den Willen zum Sieg kündigt. Eine solche Feier muß ein tiefes Erlebnis werden für jene, die ihr bewohnen. Dieses Erlebnis vorzubereiten, ihm also die nötigen Voraussetzungen zu geben, ist der Sinn einer abendlichen Gestaltung. Um die erschienenen Frauen ganz der lebendigen Sonne zuwenden, war deshalb eine Folge vorgesehen, die mit dem Lied „Land unter diesen Sternen“ begann, ein Vortrags über Sonnenwendfeier folgte, der wiederum ergänzt wurde durch Worte über das Leben, und mit dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ gewissermaßen zum Abschluß kam. Zwei gedruckene Gedichte und das Lied „Nichts kann uns rauben“ leiteten über zu den Ausführungen der Frauenratsleiterin Thiele, die über den Sinn der Sonnenwende sprach. Die Sonnenwende muß in unseren Herzen aufklingen, sie muß die starken Gefühle des Wühlens und der wachsenden Früchte uns erkennen lassen und uns damit zum Erleben des ewigen Lebensgeheles führen. Wenn der längste Tag des Jahres angebrochen ist und die lauen Nächte sich über die Erde breiten, dann muß dem aufgeschlossenen Menschen jenes dankbare Gefühl der Ernte und Feierlichkeit überkommen. Dann wird er auch verstehen, an was wir denken, nämlich an das Aufleuchten des anbrechenden Morgens. Er wird verstehen das Hochgefühl des Jahres — die Sommer Sonnenwende — er wird aber auch erfüllen das Hochgefühl seines Lebens selbst und damit das Hochgefühl des deutschen Volkes, das durch diese kurzen Nächte des Schicksals zum neuen Morgen eines ewigen Volkes sich durchbringt. Denn so wie die Natur gehorsam sein muß ihren ewigen Gesetzen, so ist das Volk den ewigen Gesetzen seiner selbst unterworfen. Ist dieses Volk in sich stark und glaubensstark ist es mutig und bereit, mit dem Schicksal zu ringen, so wird es auch seinen Morgen, seinen

blättern zu Postpartassenvollmachten werden am Posthalter — auch von Feldpostämtern — unentgeltlich abgegeben.

Neue Sonderlehrgänge für Kriegsverletzte. Im August d. J. werden in den Provinzen Hannover, Sachsen und Brandenburg sowie im September d. J. im Reichsgau Steiermark weitere Sonderlehrgänge für Kriegsverletzte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung stattfinden. Zu ihnen sind nur Wehrmachtangehörige der Verbleibenden II bis IV zugelassen.

Großschörsdorf. Leistungsschau. Wie wir erfahren, ist die Leistungsschau „Betriebliches Vorschlagswesen“ auch am Freitag, 16. Juni, von 16—20 Uhr geöffnet.

Filme in Pulsnik

Olympia-Theater: „Gabriele Dambone“

Wenn man schon das Leitmotiv des Films: Nur wer die ganze Grausamkeit und Härte aber auch die ganze Schönheit menschlicher Gefühl selbst kennen gelernt hat, ist zum Kunstfilm reif als wahr unterstellt, so ist es doch eine eigenartige Auffassung um die reichlich lachse Moral eines Künstlers, der mit dem Herzen und den Gefühlen anderer Menschen spielt als ginge ihm das alles gar nichts an, um sich schließlich straflos seines Glückes, das er keinesfalls verdient hat zu erfreuen, die man keinesfalls gelten lassen kann. Das eine allerdings verfehlt uns, es ist nur ein Film, und es liegt ganz in der Hand des Autors und des Regisseurs dieses fragwürdige Experiment zum Guten ausklingen zu bringen. Denn fraglos wird in 99 von 100 Fällen das Ende ein weniger glückliches sein. Ueberlegend und Achtung gebietend ist das Schicksal der Gabi, deren Darstellerin mit einer Gestaltungskraft aufwartet, die den ganzen Film trägt. Eine besondere Leistung war die Szene mit dem alten Theaterdirektor über das ABC das die ganze Wucht und die Schönheit schauspielerischer Begabung offenbarte. (Daß es Menschen gibt, die bei derart wertvollen Szenen lachen können, mindert die Stärke dieser Szenen nicht!) Alles zusammen, ein packender schicksalhafter und schauspielerisch bis ins kleinste erschöpfter Film, der dem Besucher wirklich etwas zu bieten vermag.

„Frühling in den Bogenen“ heißt der Beifilm, der in die wunderschöne Berglandschaft führt und Menschen und Land dieses herrlichen Gebirgslandes zeigt. Die neue Deutsche Wochenschau, die das Programm vervollständigt, gibt wiederum Aufschluß über unser Zeitgeschehen und zeigt uns Episoden aus dem Kampf um Deutschlands Freiheit. H. W. Schraidt.

Frühling erleben und über diesen hinaus zu seinem Sommer zu seiner Reife schreiten und die Früchte bergen, die eine gute Saat ihm werden ließ. Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt. Der Sieg des deutschen Volkes ist der Sinn der kommenden Werdung. Wer an den Sieg glaubt und sein Sein in die Waagschale wirft um dieses Sieges willen der wird ihn berechtigt miterleben. Was aber sinnlos ist und morsch, wird vom Wege gleiten und ohne Zweck am Rande des Geschehens verdoorn.

Mögen auch, um dem Sinn der Vortragenden zu folgen, viele dunkle Tage kommen, eine Gewissheit erfüllt uns ganz: Nach diesem Dunkel kommt der Tag, das neue Licht! Und wir werden es um so strahlender empfinden, je dunkler es vorher war! Überall in deutschen Herzen aber brennen heute die leuchtenden Feuer der Sonnenwende. Es brennen die Feuer des Glaubens an den Sieg, und an unsere Idee, das Feuer der aufopferungsvollen Liebe zu Führer, Volk und Reich.

Nach dem Lied „Lobet der Berge“ und weiteren sinnfälligen Gedichtworten schloß die Frauenratsleiterin Thiele den Abend mit einer Mahnung: Tatkraftig zu sein, damit wir den Kampf siegreich bestehen und das Feuer der großen Wende und der großen Gemeinschaft nie erlösche.



Standort Pulsnik und Dhorn

Standortbefehl (22). Die gesamte NS. (sämtliche Sondereinheiten, BDM, BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und die D.F.-Führerschaft tritt am Freitag, 19.30 Uhr vor Menzels Gasthof an. Der Hörerzug 19.30 Uhr Hermann-Götting-Strasse. BDM, Friedersdorf. Heute Donnerstag Kräuterversammlung.

Schriftleiter: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Der Turm von Merk

Verleger-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bey. Dresden)

Ich freue mich, daß er da ist. Ich rechne nach, wie lange wir uns nicht gesehen haben... fünf Jahre oder länger. Wir waren Studiengenossen, und das Leben hat uns dann auseinandergebracht. Er ist reifer geworden und ernster, und das bringt mich wieder auf den Anlaß seines Kommens. Ich will etwas sagen, aber er spricht: „Ich habe in der Zeitung von deinem Unglück gelesen. Bist du denn schon ganz gesund? Du warst ja lange im Krankenhaus.“

Ich nicke. „Gesund? Ja, wie man sich halt fühlt nach so etwas... nicht ganz wie sonst. Aber ich habe gar nicht gewußt, daß du Verwandte in unserer Stadt hast.“

„Nicht in der Stadt selbst...“
„Wo denn?“ frage ich.
„In Merk.“

Ich habe ein Gefühl, als rinne mir eiskaltes Wasser den Rücken hinunter. „In Merk?“ wiederhole ich. „Merk ist doch ein Dorf, vier bis fünf Bauernhäuser und Tagelöhnerhäuschen.“
„Das Schloß ist doch da!“ sagt er ruhig.

Es ist gut, daß ich sehe. Ich fühle eine Schwäche... sie kommt von dem verdammten Schuß am Herzen vorbei. Ich denke verzweifelt: Hermann... es wäre ja möglich, daß er... Unwillig frage ich: „Wer ist es denn?“

Er sieht mir ein wenig erstaunt ins Gesicht und antwortet: „Stephan von Erb.“

Ich schnelle aus meinem Sessel auf. „Du bist verrückt!“ sage ich unhöflich. „Ich müßte doch etwas erfahren haben.“

Er springt auf und faßt mich an. „Was hast du denn? Wenn ich gewußt hätte, daß dich das so aufregt, wäre ich nicht gekommen. Hast du ihn denn gekannt?“

„An was ist er gestorben?“ wüργe ich hervor.

„Herzlähmung oder Herzschlag hat der Arzt konstatiert.“

Es war ganz plötzlich und merkwürdigerweise an derselben Stelle, wo einige Monate früher herta...“

Ich kann nicht dafür... ich muß lachen. Es ist ein Lachen wie ein Wutschrei.

Heinz ist fassungslos. Christine steckt den Kopf zur Türe hinein. Ich winke ihr energisch ab. Ich nehme mich zusammen, gehe im Zimmer hin und her, während Heinz Seybold erzählt: „Eigentlich ist er ein entfernter Onkel. Seine Schwester und meine Mutter waren weitaufgäug Cousinen, aber sie waren Freundinnen. Meine Mutter, die später als sie geheiratet hat, war als Mädchen schon oft in Merk. Als sie dann Frau war, durften wir unsere Ferien meist im Schloß Merk verbringen mit Clement und der damals noch sehr kleinen Herta. Wir nannten die Baronin tante und ihn Onkel.“ Er unterbricht sich und sagt leise: „Ich hätte es gar nicht sagen sollen.“

Ich trete vor ihn hin. „Doch, ich bin dir dankbar, und jetzt fahren wir gleich hinaus.“

Er sieht mich erschrocken an. „Ich wollte eigentlich mit dem Abendzug...“

Ich hebe die Schultern. „Ja, aber dann müßt du verzeihen, wenn ich augenblicklich...“

Er sieht mich besorgt an und sagt nur: „Ich begleite dich!“

Ich suche nach meinem Hut und meinem Mantel. Dann fällt mir ein, daß ich mich umziehen und einen dunklen Anzug nehmen muß. Das geht in meinem Beruf sehr schnell. Im Augenblick bin ich fertig.

In der Vorhalle stellt sich mir Christine mit ausgebreiteten Armen in den Weg. „Wo Sie erst gestern aus dem Spital...“ Sie kann gar nicht reden, so erschlägt ihr der Schrecken die Sprache.

Ich will sie beruhigen. Sie solle mich nicht aufhalten. Ich lächle wieder. „Halte uns nicht auf, Christine!“

Sie wendet sich Heinz zu. „Sie faßt ihn sogar am Arm.“ „Gestern ist er kommen. Den Tod wird er sich holen! Er ruht net eher, bis er sich den Tod holt. Wären Sie gar nicht kommen! Ich war so froh, daß einmal eine Ruh ist! Ich sage Ihnen... unverantwortlich ist das von Ihnen!“

Heinz ganz verwirrt. „Ich habe ja nicht gewußt...“

Ich muß ihn mit Gewalt losreißen. „Christine, mach das Tor auf, vorwärts! Ich will kein Wort mehr hören!“ Da geht sie.

Wir fahren. Heinz hat sich an das Steuer gesetzt und ich bin froh darüber. So kann ich besser nachsinnen. Manchmal werke ich ihm eine Frage hin. „Was hat er denn im Turm gewollt? Weiß man das?“

„Jagdpatronen wollte er holen.“

Diese genaue Wiederholung ist irrsinnig. „Wer hat den Totenschein ausgestellt?“

„Ich weiß nicht genau, ein Doktor Kerb...“

„Kerbauer“, ergänze ich.

„Ja.“

Ich lache wieder, und Heinz sieht ängstlich zu mir her. „Die Leiche ist natürlich nicht obduziert worden?“

„Ich weiß nichts davon. Es ist doch auch schließlich keine Ursache dazu, wenn ein alter Herr an Herzschlag stirbt.“

„Du hast recht“, sage ich und sage ihm, daß ich eben an diese Herzlähmung nicht glauben kann, bei ihr nicht und bei ihm nicht.

Er wird blaß, und seine Hände, die um das Lenkrad liegen, haben nervöse Bewegungen. „Ich habe an so was nie gedacht! Was sollte denn...“ Er bricht ab, denn er muß einem Wagen ausweichen, und wir biegen in die Pappelallee ein.

Das Tor ist offen. Wir fahren durch und ein wenig nach links der Garage zu, halten und steigen aus.

Wie wir zur Freitreppe kommen, tritt Clement mit einem Herrn auf die Veranda heraus. Er sieht und erkennt mich, läuft die Treppen herunter, faßt meine Hand. „Du weißt?“ Ich sehe seine Schultern sich wie unter einem Krampf zusammenziehen.

Dann sieht er sich nach seinem Begleiter um, und ich muß wieder die Kraft seiner Beherrschung bewundern. „Der bekannte Detektiv Herr von Fries... mein Vetter Konrad von Erb.“

(Fortsetzung folgt)



Verwirklichter Sozialismus in Handwerk, Handel und Gewerbe

Die Generalversammlung des Sozialwerkes der DAF. (Handwerk, Handel und Gewerbe) im Kreise Kamenz e. G. m. b. H.

Am Mittwoch, 14. Juni 1944, fand um 18 Uhr im „Hotel Lehmann“ in Kamenz die 2. ordentliche Generalversammlung des Sozialwerkes der DAF. (Handwerk, Handel und Gewerbe) des Kreises Kamenz e. G. m. b. H. statt. Außer vielen Werke-Mitgliedern waren Gäste aus Partei und Wirtschaft, an ihrer Spitze Kreisobmann Schönhuber und Kreiswirtschaftsberater Gehler anwesend, die dadurch besonders unterstrichen, welche Bedeutung dem Sozial-Werk beigemessen wird. Die Gewerke-Leitung gab ja auch nicht nur einen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr 1943, sondern stellte eindringlich und überzeugend die Aufgaben heraus, die dem Sozial-Werk zufallen und die Betriebe des Handwerks, Handels und Gewerbes in ihrer sozialen Gestaltung und in ihrer Menschenführung durch die gemeinschaftliche Durchführung und Förderung sozialer Einrichtungen und Maßnahmen beleben sollen. Diese weittragenden Ziele dürfen nicht verkannt werden. Wir wissen, daß die Betriebe der Industrie durch die jahrelange Erziehungs- und Aufklärungsarbeit der DAF. in ihrer sozialen Gestaltung weit voran gekommen sind. Wir wissen aber auch, daß jene Betriebe, die in ihrer Menschenführung und Menschenbetreuung und in ihrer sozialen Betriebsgestaltung vorbildlich sind, das Problem des betrieblichen Nachwuchses und der Arbeitskräfte leicht lösen werden, während Betriebe, die dem noch verschlossen sind, um die Sicherung ihres Nachwuchses und ihrer Arbeitskräfte ringen und immer werden ringen müssen. Die Betriebe des Handwerks, Handels und Gewerbes waren zwangsläufig bisher benachteiligt, weil sie jeder für sich allein gar nicht in der Lage waren, soziale Leistungen und Maßnahmen größeren Ausmaßes zu vollbringen bzw. durchzuführen. Die Sozialwerke der DAF. bilden nun die gemeinsame Betriebsorganisation für die Betriebe im Handwerk, Handel und Gewerbe, um sie für die Gebiete der Menschenführung, der sozialen Betreuung und Leistungsförderung zu gewinnen und zu verpflichten.

Der Jahresbericht der Gewerke-Leitung

Den Geschäftsbericht für 1943 gab Gewerke-Leiter Martin Wildner. Er stellte zunächst die ordnungsgemäße Einberufung der Generalversammlung und die Anwesenheit von 70 Genossen fest, um dann in einem kurzen Rückblick die Entwicklung des Sozialwerkes aufzuzeigen. Am 13. Januar 1942 wurde das Sozial-Werk von 32 Mitgliedern, die 800 RM als erstes Mitgliedskapital einbrachten, gegründet. Am Jahresende 1942 waren es bereits 117 Mitglieder und am 31. Dezember 1943 zählt das Sozial-Werk 168 Mitglieder mit 7560,83 RM Geschäftsguthaben. Die Geschäftsguthaben sind auf einem besonderen Sparkonto angelegt. Anlässlich legte Vg. Martin Wildner die ersten Maßnahmen dar, die von der Gewerke-Leitung durchgeführt wurden. Sie beschränkten sich zunächst auf die Errichtung von Gemeinschaftsküchen. In Kamenz, Königsbrück und Pulsnitz werden nunmehr vom Sozial-Werk Küchen unterhalten. In Dornitz ist eine Küche geplant. Die Küche in Kamenz ist bereits auf den modernsten Stand gebracht worden. Auch für die anderen Küchen sind moderne Kücheneinrichtungen bestellt worden, um auch ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Welche Leistung allein mit der Verabreichung von Mittagessen an die Betriebsmitarbeiter aus Handwerk, Handel und Gewerbe vollbracht wurde, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Königsbrück	75 000	Mittageffen
Kamenz	135 000	Mittageffen
Pulsnitz	60 000	Mittageffen
zusammen		270 000

verabreicht. Trotz der Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung konnte die Qualität der Mahlzeiten beibehalten und durch eine Erhöhung der Gesteifungskosten verbessert werden. Vg. Wildner dankte hierbei besonders dem Gewerke-Obmann Fleißhermeister Emil Wobser, Kamenz, der sich mit besonderer Tatkraft und Aneignungsbereitschaft für die erfreulich gute Entfaltung der Küchen eingesetzt hat.

Aus dem Bericht ging ferner hervor, daß 1943 mit der Einführung des Betriebsportes für die Lehrlinge und Gehilfen aus dem Handwerk in Kamenz begonnen wurde. Dieser Betriebsport soll 1944 in breiter Grundlage betrieben werden. Ebenso ist die Schaffung eines Sauna-Bades bereits in Angriff genommen. Ein bereits 1943 geplantes Ausländer-Lager wird 1944 fertiggestellt. Das betriebliche Sparen wird mit allem Nachdruck gefördert und ein gemeinsames Wohnbüro soll 1944 ebenfalls Wirklichkeit werden.

Gewerke-Leiter Martin Wildner sagte zum Schluß seines interessanten Berichtes, daß die Gewerke-Leitung alles tun wird, um die dem Sozial-Werk gestellten Aufgaben zum Wohle von Handwerk, Handel und Gewerbe zu erfüllen.

Erläuterungen zur Bilanz für 1943 gab Geschäftsführer Vg. Thomas. Daraus ging hervor, daß die Bilanzsumme Ende 1943 mit 45 609 RM abschließt. Der Reingewinn für 1943 wird mit 26 562,72 RM ausgewiesen. Mag die Höhe des Gewinns zunächst überraschen, so muß berücksichtigt werden, daß zur Durchführung bedeutender Investitionen, die zum Ausbau des Sozial-Werkes und der Verbreiterung ihres Aufgabengebietes unbedingt erforderlich sind, erhebliche Gelder bereitgestellt werden müssen.

Der Gewerke-Leitung und den Gewerke-Obmännern wurde Entlastung erteilt. Der ausgewiesene Reingewinn wurde den gesetzlichen Reserven zugeführt. Die Wahl weiterer Gewerke-Walter (Aufsichtsratsmitglieder) wurde einstimmig gebilligt.

Gewerke-Obmann Emil Wobser gab Aufschlüsse über die Gestaltung des Küchenwesens, schilderte die Schwierigkeiten, die gerade im letzten Winter zu bewältigen waren und wie dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungsorganen des Sozial-Werkes alle Aufgaben gemeistert wurden.

Gauhandwerkswalter Rahm spricht

Nach der Erledigung der Tagesordnung sprach Gauhandwerkswalter Rahm, Dresden, über die Aufgaben der Sozialwerke. Er führte zu Beginn aus, daß diese Sozialwerke nicht etwa ein Kind des Krieges seien, sondern bereits auf dem Handwertertag 1939 in Frankfurt a. M. proklamiert wurden. Die Ausdehnung der Sozialwerke auf die Betriebe des Handels und Gewerbes unterstreicht im besonderen Maße, wie hoch man den Wert dieser Werke einschätzt. Sie wollen und werden die Probleme meistern, die die einzelnen Betriebe von sich aus nicht bewältigen können. Heute sind im Gau-Sozial-Werk Sachsen 27 Kreis-Sozial-Werke, 16 Orts-Sozial-Werke, denen insgesamt 10 000 Betriebsführer und 50 000 Betriebsmitarbeiter, also Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Familienangehörige, angehören, zusammengeschlossen. Damit ist im Handwerk, Handel und Gewerbe eine Basis geschaffen, die der sozialen Gestaltung und der Menschenführung weiten Raum gibt. „Menschenführung ist alles und muß auch alles sein!“ so sagte Vg. Rahm. Was die Betriebe der Industrie den Anregungen der DAF. folgend und in Erfüllung des Gebotes zur nationalen Arbeit bereits seit Jahren für ihre Betriebsgenossen leisten konnten, das sollen nun die Sozialwerke für die Betriebe im Handwerk, Handel und Gewerbe nachholen. Wir wollen nicht Schlußlichter einer Bewegung sein, die der sozialen Erneuerung unseres Volkes dient, sondern wollen selbst Scheinwerfer im sozialen Leben werden und damit den Willen zur sozialen

Neuordnung unseres Lebens eindeutig beweisen. Wenn dann die Kameraden aus Handwerk, Handel und Gewerbe, die jetzt den selbigen Rock tragen, zurückkehren werden, dann sollen sie dank der Sozialwerke Betriebe vorfinden, in denen Sozialeinrichtungen geschaffen wurden, wie sie der Großbetrieb seit langem hat.

Vg. Rahm führte weiter aus, daß mit der sozialen Arbeit der Sozialwerke keine Almosen gegeben werden sollen, sondern wir wollen mit diesen Maßnahmen die Leistungen unserer Betriebe und unserer Betriebsgenossen ganz allgemein steigern und die soziale Einstellung des Betriebsführers stärken und ausrichten. Die Schaffung von Jugendwohnheimen bezeichnete er zur Sicherung des Nachwuchses als vorbildlich, erwähnte dabei auch, daß die Verabfolgung eines warmen Mittagessens an jugendliche Betriebsgenossen eine unabwendbare Forderung, der sich die Betriebsführung der Hitler-Jugend anschließen, sei und erfüllt werden müsse.

Gauhandwerkswalter Rahm dankte zum Schluß den Männern der Gewerke-Leitung Kamenz für ihren vorbildlichen Einsatz. Kamenz, so sagte er, steht in den Landkreisen an erster Stelle und kommt zahlenmäßig in der Gesamtbetrachtung sofort hinter Dresden. Er forderte die Männer aus Handwerk, Handel und Gewerbe zur regen Mitarbeit auf, damit die soziale Arbeit weiter vorangetrieben werden kann und die Führung den Willen zur sozialen Leistung und sozialen Ordnung unseres Lebens auch im Handwerk, Handel und Gewerbe erlernt und würdigt.

Während eines kameradschaftlichen Beisammenseins war Gelegenheit gegeben, die vorbildliche Einrichtung der Kamener Küche des Sozial-Werkes zu besichtigen. Ueberrascht war jedermann von der blühenden und modernen Ausstattung dieser bewährten sozialen Stätte, in der vier Kessel zu je 300 Liter Fassungsvermögen, eine Gasbackofen, eine elektrische Gemüselochmaschine, Kartoffelschälmaschine und vielerlei Hilfsmittel zur Verfügung standen. Der Speisezeitel der laufenden Woche zeigte, wie abwechslungsreich und fräftig gefocht und damit den schaffenden Menschen aus Handwerk, Handel und Gewerbe etwas geboten wird, was ihre Leistungskraft erhöht.

Wir werden in Kürze an gleicher Stelle einmal die Arbeit schildern, die das Sozial-Werk in Pulsnitz geleistet hat und die von Gewerke-Walter Baumeister Oskar Brückner geleitet wird. Dann werden wir erkennen, wie durch gemeinsame Arbeit aller aus Handwerk, Handel und Gewerbe auch hier noch vieles vollbracht werden kann, wenn der Wille zur sozialen Leistung und Gestaltung vorhanden ist.

Aus Kreis und Gau

Ovenschäden jetzt reparieren!

Jetzt nach der Heizperiode ist die günstigste Zeit, um alle im Lauf der früheren Monate an unseren Öfen entstandenen Schäden zu beseitigen. Das tägliche Heizen ist für unsere Feuerstätten eine Strapaze, die das Material, aus dem sie gebaut sind, stark beansprucht. Durch das abwechselnde Heißwerden und Erkalten während vieler Monate werden Verbindungen locker und Ragen undicht. Die Schamottefugen im Feuerraum brennen allmählich aus, lockern sich und fallen heraus, am Ofenrohr können dünne Stellen entstehen die langsam aber sicher durchbrennen. Durch die Hitzeentwicklung und das häufige Auf- und Zumachen sind die Türen undicht geworden, die Anheiz- und Regelklappen haben sich verbogen, so daß das Feuer nicht mehr zuverlässig geregelt werden kann.

Solche Schäden sind oft auf den ersten Blick gar nicht zu erkennen. Daher schauen wir, wenn der Ofen von Ruß und Asche gründlich gesäubert ist, fern Inneres eingehend nach. Wir leuchten auch mit der Kerzen- oder Streichholzflamme alle Fugen und Ritzen, auch an den Türen und an den Verbindungen zwischen Ofen und Rauchrohr und an der Einföhrung des Rauchrohrs in den Schornstein ab, ob dort nicht Beiluft entstanden ist, die den richtigen „Zug“ erschwert und daher zu großen Brennstoffverbrauch ohne entsprechende Wärmewirkung verursacht.

Mit Töpferlehm, Ofenkitt, Schamottesteinen und etwa

Ostfriesische hochtragende Kühe und Kalben

stehen ab heute preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Vieh aller Art. Richard Menzel.

Biete 1 Paar pr. Halbshufe, Gr. 35. Suche 1 Paar ebensolche, Gr. 37.

Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Biete guterhlt. Kinderwagen

Suche Mädchenfahrrad

Offerten unter F 15 an die Geschäftsstelle des P. A.

Angebote unter Nr. ??

Es ist zwecklos

in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr. ??“ steht. Wer für die Sache Interesse hat, lasse einen Brief und gebe ihn verpackt in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Allen denen, die mir anlässlich meines Wohnungswechsels ihre Glückwünsche übermittelt, sage ich hiermit meine herzlichsten Dank
Arthur Ullrich
Ohorn, am 15. Juni 1944

Wegen Alters und Krankheitsabgang suche ich
Heimweber
Paul Frenzel, Dorn 173 g

Kleiderschrank und Kommode von Bombengesch. zu kaufen gesucht.
Peter, Pulsnitz M. S., Großröhrsborferstraße 13 R.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 18. Juni 1944

Pulsnitz. — 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. Nr. 10.30 Uhr Kinder-gottesdienst Nr.
Ohorn. 2 Uhr Kindergottesd. R. 3 Uhr Gottesdienst mit Gesell.-Chor und anshl. Abendmahl R.
Lichtenberg. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesd.
Großaundorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesd.
Oberlichtenau. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 9.45 Uhr Kindergottesdienst.
Obergersdorf. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst
Kath. Gemeinde Pulsnitz. 9 Uhr Gottesd. in der Schloßkap. Ohorn.

Aus 1 Oetker-Pudding 2 machen!

Nach folgendem Rezept können Sie aus einem Oetker-Puddingpulver zwei wohlschmeckende und nahrhafte Puddinge bereiten: Der Inhalt des Päckchens Oetker-Puddingpulver Vanille-Mandel-Karamel-Erdbeer-oder Himbeer-Geschmack wird geteilt und zu jeder Hälfte werden 25 g Grieß gegeben. Im übrigen wird der Pudding genau so gekocht wie auf der Packung vorgeschrieben. DR. AUGUST OETKER

Blech für das schadhafte Ofenrohr beseitigen wir alle diese Schäden. Schimmere Gebrechen aber, die nur der Fachmann heilen kann, überlassen wir jetzt der Kunst des Gerätehandwerkers. Denn jetzt im Sommer sind diese Fachleute mit Arbeit nicht so überlastet wie im Herbst und Winter. Jetzt ist auch das Material für die Selbsthandbelegung leichter zu beschaffen. Wer also im Herbst seinen Ofen betriebsfertig haben will, muß jetzt und nicht erst im Herbst für seine Instandsetzung sorgen.

Die Steuerermäßigung für die Hausgehilfin

Wegen außergewöhnlicher Belastung durch die Beschäftigung einer Hausgehilfin können Steuerpflichtige mit mindestens drei Kindern unter 14 Jahren eine Steuerermäßigung beantragen. Im Rahmen der Umquartierungsmaßnahmen kommt es vor, daß sich der Steuerpflichtige und die Hausgehilfin nicht mehr gemeinsam an einem Ort aufhalten. Die Hausgehilfin kann in der bisherigen Wohnung oder in der Unterkunft der umquartierten Ehefrau beschäftigt sein. Wie die „Deutsche Steuer-Zeitung“ mitteilt, wird die Steuerermäßigung gewährt, einerlei, ob die Hausgehilfin in der bisherigen Wohnung, in der Unterkunft der umquartierten Ehefrau oder in der Unterkunft des umquartierten Steuerpflichtigen beschäftigt wird. Es ist auch ohne Bedeutung, ob die Hausgehilfin in der Wohnung beschäftigt wird, in der die Kinder leben. In den Fällen, in denen Kinder ebenfalls bei Verwandten oder mit der Schule umquartiert worden sind, würde die Vergütung der Steuerermäßigung ebenfalls eine unbillige Härte bedeuten. Nach der Entscheidung des Reichsfinanzministers kann die Steuerermäßigung auch dann gewährt werden, wenn die Steuerpflichtigen infolge Umquartierungsmaßnahmen nicht im Haushalt des Steuerpflichtigen leben.

Meißen. 50 Jahre bei der Reichsbahn. In einem Betriebsappell wurde der Reichsbahninspektor Johannes Wagner geehrt, der sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Güterabfertigung Meißen beging.

Chemnitz. SA-Brigadeführer Genth gefallenen. SA-Brigadeführer Hermann Genth ist im Alter von 43 Jahren im Osten für Führer und Reich gefallen. Er war früher hauptamtlicher Stadtrat der Stadt Chemnitz und Führer der SA-Brigade 34 (Chemnitz).

Delitzsch. U. Gefährliches Spiel auf dem Wasser. Auf einem mit Wasser gefüllten Steinbruchboden hatten sich vier Jungen mit einem Floß die Zeit vertrieben. Alle vier stürzten dabei in das ziemlich tiefe Wasser. Einem Jungen, der gut schwimmen konnte, gelang es, zwei kleinere Spielgefährten zu retten, während er dem launmännlichen Lehrling Manfred M. aus Hartmannsgrün keine Hilfe mehr bringen konnte.

Delitzsch. Ueber zweieinhalb Jahrhunderte auf eigener Scholle. Die Familie des Altbauern Emil Krabes in Werbelin, der kürzlich mit seiner Ehefrau Seima geb. Koblmann das fünfzigjährige Ehejubiläum begehen konnte, ist ein altes Werbeliner Geschlecht und nachweisbar schon 288 Jahre auf dem Hofe ansäßig.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Befahren: Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Suttienmusik von Sellmeberger. — 15.30 bis 16.00: Solifondband: Junger Nachwuchs stellt sich vor. — 16.00 bis 17.00: Aus Der und Konzert. — 17.15 bis 18.30: „Ja, wenn die Musik nicht wäre!“ Die Hamburger Unterhaltungsstapelle Jan Hoffmann und Solisten. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Rufschal. — 20.15 bis 22.00: „Ringer Torte“, Operette mit Musik von Ludwig Schindler, Gastspiel des Landesbühnenvereins. — 21.15 bis 22.00: Sinfonische Musik vom J. R. Stamitz, Dvorak, Haydn und Cäsar Franck. — 19.00 bis 19.15: Wir raten mit Musik. — 20.15 bis 21.00: Italienisches Liederbuch vom Hugo Wolf, Erika Berger und Karl Schmidt-Walter singen. — 21.00 bis 22.00: Konzert der Berliner Philharmoniker: Mozart, Beethoven, Leitung: Eugen Jochum.

Turnen — Spiel — Sport

Handball

Dorn. Am kommenden Sonnabend spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche Obersteinauer. Anwurf 19 Uhr in Niedersteinau. Aufstellung: Oswald I.; Oswald I., Kaiser; Berndt, Lange, Born; Sähmann, Jentsch, Mager, Großmann, Kretschel.
U. Oberlichtenau. Am kommenden Sonnabend spielt unsere 1. Jugend gegen 1. Jugend Eb. Pulsnitz. Anwurf 18.30 Uhr auf dem Platz des U. Oberlichtenau.



Kein Handwaschbecken ohne VIM-Dose

Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — streckt unsere Seifenkarte. Denn das Universal-Putzmittel VIM von Sunlight enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeits-hände im Nu sauber.



VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklu hat das Nachsehen.

Der lockere, feine NIVEA KINDEPUDER



trocknet glättet verächtigt
Streudose 65 Pf.
Beutel 40 Pf.

Spaer Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!